

Demokratie Leben und gestalten

Deutsch-tunesischer Jugendaustausch 2016

Vlotho/Berlin 27.08.-03.09.2016

In diesem Jahr fand der deutsch-tunesische Jugendaustausch zum ersten Mal als zweiwöchige Blockveranstaltung in Vlotho und Hammam Sousse statt. In der Vergangenheit hatten die Kooperationspartner - GESW und ATACJL - leider die Erfahrung gemacht, dass einzelne TN motiviert am ersten Programmteil mitwirkten, ihre Teilnahme am zweiten Teil, der wenige Monate später stattfand, jedoch aus beruflichen bzw. persönlichen Gründen absagten. Durch die neue zeitliche Struktur in 2016 sollte



einem Auflösungsprozess der Gruppe entgegengewirkt und die Gruppendynamik positiv gefördert werden. Dies funktionierte gut. Die elf deutschen und elf tunesischen angemeldeten TN nahmen von Anfang bis Ende am Programm teil. Dies ermöglichte einen kontinuierlichen, intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Seminarthemen gesellschaftlicher Wandel, Partizipation und Demokratie.

Die tunesische Gruppe kam zum Landesfest "70 Jahre NRW" in Düsseldorf an. Am Nachmittag hatte sie die Gelegenheit, die Zelte und Stände von Organisationen, Vereinen und Initiativen auf dem Bürgerfest zu erkunden. Auf den Themenmeilen Ehrenamt, Glauben, Kunst und Kultur bekamen die jungen Tunesier/-innen einen ersten Eindruck über die Vielfalt bürgerschaftlichen Engagements in NRW, sammelten Informationen und führten Gespräche, z.B. mit Ehrenamtlichen des Deutschen Roten Kreuzes. Nach einer Übernachtung in Duisburg fuhr die Gruppe am Sonntag nach Vlotho weiter, wo sie die deutschen TN traf und kennenlernte. Die ruhige, etwas abgeschiedene Lage des Seminarhauses ermöglichte es den deutschen und tunesischen Teilnehmenden, als Gruppe zusammenzufinden, bevor sie in das pulsierende Berlin und nach Hammam Sousse reisten.

Während am ersten gemeinsamen Abend und am Vormittag des ersten Seminartages in Vlotho das gegenseitige Kennenlernen, das Formulieren von Erwartungen und Befürchtungen sowie die Verabschiedung einer gemeinsamen Projekt-Charta im Vordergrund standen, begann die eigentliche inhaltliche Arbeit mit einem näheren Kennenlernen der lokalen politischen Strukturen. Der Bürgermeister von Vlotho, Rocco Wilken, empfing am Nachmittag die Gruppe im Rathaus. Sein Vortrag widmete sich sowohl den rechtlichen Rahmenbedingungen seiner Arbeit - wie den Zuständigkeiten und Befugnissen der Kommune, des Bürgermeisters und des Stadtrates - als auch den politischen Herausforderungen Verschuldung, demografischer Wandel und Integration von Geflüchteten in Vlotho. Die tunesische Gruppe hatte Probleme, die föderalen Strukturen in der Bundesrepublik auf Anhieb zu verstehen. Im anschließenden Gespräch wurden die Themen Bildung und Erziehung gewählt, um die besonderen Befugnisse von Kommune und Bundesland beispielhaft zu erklären. Es wurde erläutert, dass die Bildungspolitik im Wesentlichen auf Länderebene von den Kultusministerien wahrgenommen wird, dass aber die Kommunen bzw. Landkreise als Schulträger die Sachkosten übernehmen und die Schulentwicklungspläne

aufstellen. Der Bund hingegen kaum Befugnisse in der Bildungspolitik habe. Am Thema Schule und Jugendhilfe wurden zudem die Herausforderungen und Aufgaben der Kommune bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten erklärt.

Am zweiten Seminartag arbeiteten die TN zur Transformation in Mittel-Ost-Europa und in den arabischen Ländern, wobei die DDR und Tunesien im Fokus standen. Nach einem Impulsreferat zur deutschen Teilung und Wiedervereinigung diskutierten die TN die Begriffe Frieden, Freiheit, Sicherheit, Würde und Recht. Ihre Aufgabe war es, ihre Bedeutung und ihren Stellenwert in der Vergangenheit (unter Ben Ali/ im geteilten Deutschland) und Gegenwart zu beschreiben. Die Ergebnisse wurden tabellarisch gegenübergestellt und besprochen. Anschließend wurde die Frage diskutiert, welcher Wert am Wichtigsten sei, um eine Gesellschaft erfolgreich zu transformieren. Die deutschen TN sprachen sich mehrheitlich für das Recht als höchstes Gut aus, die tunesischen TN für die Sicherheit. Einige Tunesier/-innen fügten hinzu, dass vor allem die terroristischen Anschläge der jüngsten Vergangenheit ihr Denken und Empfinden verändert hätten; vorher gefragt, hätten sie wahrscheinlich Freiheit an die erste Stelle gesetzt. Von deutscher Seite wurde entgegnet, dass für sie gerade in schwierigen Zeiten, in denen Terror eine Gesellschaft bedrohe, die Herrschaft des Rechts und der Kampf gegen Willkür das Fundament einer Demokratie seien.

Am Nachmittag lieferte die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland gute Ansätze, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gelungener Transformations- und Integrationsprozesse zu diskutieren. Der Übergang von sozialistischen zu marktwirtschaftlichen Wirtschaftsformen wurde anhand der Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1989/90 ausführlich beleuchtet. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der intensiven Diskussion der Entwicklungen und Folgen der Finanz- und Verschuldungskrise in der EU, die ihrerseits wichtige Auswirkungen auf die Zukunftsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft aufweist. In einem weiteren Seminarteil setzten sich die TN kritisch mit unterschiedlichen Entwicklungsstrategien auseinander.

Am dritten Seminartag standen eine Exkursion nach Münster und ein Termin mit Vertreter/-innen des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der dortigen Universität auf dem Programm. Ihre Arbeitsschwerpunkte, die politischen Einflussmöglichkeiten und die starke, rechtliche Stellung der studentischen Selbstverwaltung in NRW wurden erläutert. Beim anschließenden Austausch fiel auf, dass einige tunesische TN schnell Vergleiche zogen ("das haben wir auch"), sich aber kaum in die Diskussion einbrachten. Erst im Feedbackgespräch erläuterten sie, dass sie die Universitäten frei von Politik und Parteien halten wollten. Daher verurteilten sie jegliche parteipolitische Einflussnahme auf Studierende und kritisierten, dass die großen tunesischen Parteien das Engagement der studentischen Vertreter/-innen mit Geldern unterstützten und beeinflussten. Die stärkere Unabhängigkeit des AStA in Münster durch einen finanziellen Pflichtbeitrag aller Studierenden war zunächst nicht allen verständlich geworden.

Das für den Freitagnachmittag geplante Gespräch mit dem Bundestagabgeordneten Stefan Schwartze musste kurzfristig verschoben werden und fand nach der Rückkehr im Gesamteuropäischen Studienwerk statt. Ungeachtet des langen Tagesprogramms blieb die Gruppe bei der Sache, folgte Herrn Schwartze und fragte interessiert nach. Dabei wurden die Themen politische Partizipation junger Menschen und die Außenpolitik der Bundesrepublik intensiv diskutiert. Die TN fragten nach der Motivation des Abgeordneten als junger Erwachsener parteipolitisch aktiv zu werden, nach seinem Werdegang und seinen Chancen erneut in den Bundestag einzuziehen. Kritisiert wurde die deutsche Regierung von tunesischer Seite für ihre (militärischen) Interventionen im Ausland und die Bewilligung von Rüstungsexporten. Einige deutsche TN machten sich hingegen vor allem Sorgen über eine Einflussnahme der türkischen Regierung in die deutsche Politik - Stichwort Armenien-Resolution des Deutschen Bundestags.

Das Programm am vierten Tag widmete sich der spannenden Frage: "Quo vadis Tunesien und Deutschland? Unsere Zukunft 2030." Die TN wurden in die Szenarientechnik eingeführt und entwarfen Ideen und Geschichten in den Arbeitsgruppen Europa und die Welt (EUWORLD), Mensch, Umwelt und Technik (MUT) sowie Werte, Kultur und Lebensstile (KULT). Die Szenarien

prophezeiten eine nachhaltige Entwicklungshilfe und faire Handelsbeziehungen zwischen der EU und den Ländern des globalen Südens (EUWORLD), den digitalen menschlichen Körper, einen bedrohlichen Anstieg des Meeresspiegels und den Bau einer Schutzmauer vor Sousse (MUT) sowie religiöse Konflikte, eine weitere politische Polarisierung in Deutschland und veränderte Geschlechterrollen in Familie und Gesellschaft (KULT). Angeregt wurde darüber diskutiert, ob nationale Grenzen in Zukunft verschwinden könnten. Wobei eine Seite ihr Ideal im Umbau der UN zu einer Weltregierung sah, die andere Seite hingegen dies aufgrund der Machtposition privilegierter Staaten als unrealistisch beurteilte und die konsequente Anwendung des Subsidiaritätsprinzips empfahl.

Den fünften und sechsten Seminartag verbrachte die Gruppe in Berlin. Leider überschattete eine einstündige Verspätung der Bahn und die bis dato noch nicht fest gebuchten Rückflüge für sieben Tunesier/-innen die Zeit. Mit Verspätung in Berlin angekommen nahmen die TN an einer Führung durch das Reichstagsgebäude teil und hatten die Möglichkeit, sowohl die Besuchertribüne im Plenarsaal als auch Bereiche, die der Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich sind, zu besuchen. Wissenswertes über die Geschichte und die Nutzung des Gebäudes sowie über das politische System der Bundesrepublik vermittelte der Besucherdienst des Deutschen Bundestages. Bei der Betrachtung des Kunstwerks "Archiv der deutschen Abgeordneten" im Untergeschoss kam es zu einem interkulturellen Konflikt, als einzelne Tunesier/-innen ein Selfie vor dem Metallkasten Hitlers machten. Deutlich wies eine deutsche TN darauf hin, dass sie und weitere Deutsche dafür keinerlei Verständnis hätten. Hitler sei für die millionenfache Verfolgung und Ermordung von Menschen verantwortlich gewesen; sie hoffe sehr, dass dieses Bild nicht auf Facebook lande. Das Thema Antisemitismus sollte uns noch in Tunesien beschäftigen.

Am letzten Tag in Deutschland standen die historisch-politische Stadtrallye und die Abreise nach Tunesien auf dem Programm. Die Berlin-Rallye sollte am Vormittag in gemischten Kleingruppen absolviert werden, wobei die deutschen TN den Tunesier/-innen ihre Hauptstadt vorstellten und erklärten. Dass dabei die historische Teilung der Stadt sowie zahlreiche Gedenkort, in denen auf die düstere Vergangenheit des nationalsozialistischen und kommunistischen Berlins verwiesen wird, von großer Bedeutung waren, war dem übergreifenden Thema unseres Seminars „Demokratie leben und gestalten“ geschuldet. Bedauerlicherweise konnten nur vier Tunesier/-innen teilnehmen, die übrigen waren am frühen Morgen aufgebrochen, um ihren Rückflug anzutreten.

Hammam Sousse 03.09.-10.09.2016

In Hammam Sousse findet die deutsch-tunesische Gruppe im Hotel Dreams Beach wieder zusammen. Das einfache Hotel liegt im touristischen Zentrum von Hamman Sousse, wenige Meter vom Strand entfernt. Die Unterbringung war erfreulicherweise komfortabler als in den vergangenen Programmjahren, was die TN zu schätzen wussten. Bei der Ankunft am Hotel erregte die hohe Polizeipräsenz auf der Straße zwar die Aufmerksamkeit der deutschen Gruppe, aber verwundern sollte dies keinen nach den Terroranschlägen 2015, von denen sich einer nahe dem Hotel ereignet hatte. Der tunesische Leiter Herr Jegham hatte zudem vorgesorgt und stand in der Planungs- und Durchführungsphase im engen Kontakt mit der Polizei, die die Gruppe auch auf Exkursionen in Zivil begleitete.

Der siebte Seminartag startete mit einem Rückblick auf die Zeit in Deutschland und einen Ausblick auf die Tage in Tunesien. Die Zwischenevaluation fand zum Teil offen, zum Teil schriftlich und anonym statt, um eine ehrliche Bewertung zu gewährleisten. Die TN schätzten die inhaltliche Arbeit in gemischt-nationalen Workshops, die Diskussionen im Seminar und die informellen Gespräche in der Freizeit. Manchem fiel allerdings negativ auf, dass sich einzelne Leute selbst ausgrenzten und die Beteiligung in Diskussionen/Workshops zeitweise recht einseitig erschien. Das Leitungsteam suchte das Gespräch, um die Ursachen für die geringere Partizipation einzelner in Erfahrung zu bringen. In einigen Fällen konnte die geringe Mitwirkung auf Sprachbarrieren zurückgeführt werden, in anderen auf einen eher zurückhaltenden Charakter.

Herr Jegham bemühte sich um eine bessere Übersetzung an den folgenden Tagen. Auch eine ausgedehnte Stadt- und Foto-Rallye in gemischt-nationalen Kleingruppen in Hammam Sousse sollte nicht nur dem Erkunden des Ortes, sondern auch dem besseren Kennenlernen untereinander und dem Abbau von noch bestehenden Kommunikationsbarrieren dienen. Der Wochenplan wurde aufgrund von Termenschwierigkeiten einiger tunesischer Referent/-innen etwas umorganisiert. Da einzelne bei der Antragstellung geplante Termine leider nicht stattfinden konnten (u.a. Absagen von Verein Defi, Radio Monastir, Bund „Tounisiette“), ermöglichte Herr Jegham Ausweichtermine und berücksichtigte dabei auch kurzfristig die Wünsche der TN (z.B. Gespräch mit einem Imam). In das Programm neu aufgenommen wurde am achten Tag eine Exkursion in die Stadt Kairouan - einst ein wichtiges Zentrum von islamischer Gelehrsamkeit, seit 1988 auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Die Besuche der Hauptmoschee und des Grabes des Prophetengefährten in Kairouan gaben den Anstoß für intensive Gespräche über die Rolle der Religionen in der tunesischen und deutschen Gesellschaft. Unterschiedliche Ansichten gab es zu der Frage, ob Glauben und Religion lediglich etwas Privates sei oder nicht. Während die deutschen TN eher die Trennung von Staat und Kirche befürworteten und Glaube als etwas sehr Persönliches definierten, differierte die Meinung innerhalb der tunesischen Gruppe stark. Beim anschließenden Besuch des Grabes von Habib Bourguiba - dem ersten Staatspräsidenten der Tunesischen Republik - wurden diese Differenzen unter den Tunesier/-innen besonders deutlich. Bourguiba förderte den Säkularismus. Während seiner Amtszeit (1957-1987) veränderte sich die gesellschaftliche Stellung der Frauen, sie bekamen das Wahlrecht, die Vielehe wurde abgeschafft, die Scheidung legalisiert und freier Zugang zu Bildungsmöglichkeiten eröffnet. Gleichzeitig unterdrückte der Präsident die islamische Opposition, enteignete Grundbesitz in den Händen islamischer Einrichtungen und missbilligte muslimische Traditionen, wie das Tragen des Schleiers. Für die einen war er Verräter, für die anderen Reformier.

Doch welche Bedeutung sollen im Tunesien der Gegenwart Islam und islamische Einrichtungen haben? Am frühen Abend traf die Gruppe die Wohlfahrtsorganisation "Etaaouin". Sie kümmert sich um arme Familien und Familien ohne Väter, ermöglicht medizinische Versorgung, Ausflüge und Bildung durch die Vergabe von Stipendien. Die Organisation wird hauptsächlich durch ausländische muslimische Stiftungen finanziert (z.B. die Zakat Foundation of America und Helping Hand). Die kleine Runde der Haupt- und Ehrenamtlichen, die uns begrüßte, waren Frauen - bis auf eine trugen sie Kopftuch. Ihr Auftreten provozierte die Kritik eines Tunesiers aus unserer Gruppe - einem Ehrenamtlichen der Rothalbmond-Bewegung. "Etaaouin" - so sein Vorwurf - wolle die Hilfesuchenden indoktrinieren. Er argwöhnte, dass die junge Frau ohne Kopftuch speziell für dieses Treffen eingeladen worden sei, um uns religiöse Offenheit zu suggerieren. Ihm wurde entgegnet, die Mitarbeiter/-innen handelten aus eigenem Antrieb und gehörten weder einer politischen Gruppierung noch einer bestimmten religiösen Ausrichtung an. Eine endgültige Bewertung lässt sich von dieser Stelle nicht abgeben; es bleibt der Eindruck, dass über die Einflussnahme islamischer oder islamistischer Organisationen auf die Gesellschaft sehr gestritten wird.

In der Gruppe der TN gab es Sympathisanten eines politischen Islams. Dies zeigte sich auch in Diskussionen über das Verhältnis zu Israel. Ein junger Mann, der bereits im Bundestag durch das provozierende Selfie aufgefallen war, schloss jede Normalisierung der Beziehungen zu Israel in Zukunft aus. Persönlich werde er niemals mit einem Juden aus Israel sprechen, denn dieser sei Besatzer fremden Landes. Diese Position war für die deutschen TN unvorstellbar. Mehrere Deutsche hatten sich zuvor an deutsch-israelischen Austauschprogrammen beteiligt und pflegten Kontakte zu jüdischen Israelis, die eben nicht die israelische Siedlungspolitik befürworteten, sondern sich für eine Annäherung zwischen arabischen und jüdischen Israelis einsetzten. Man dürfe politisch nicht verallgemeinern sondern müsse den Einzelnen sehen, miteinander in Kontakt bleiben und reden, um die schwierige Situation in Israel zu verändern, forderten die Deutschen.

Am neunten Seminartag lernten wir die Altstadt von Sousse kennen. Mit großem Engagement präsentierten uns die Tunesier/-innen ihre Kulturdenkmäler. Sehr oft erkundigten sie sich, wie uns Tunesien gefalle und ob wir uns wohl fühlten. Nach positiver Antwort regten sie an, von unseren

hier gemachten guten Erlebnissen in Deutschland zu erzählen und unsere Verwandten und Bekannten nach Tunesien einzuladen. Immer wieder wurde deutlich - ob bei Familienbesuchen oder beim Besuch der Regionalregierung - dass die Tunesier/-innen in der Regel stolz auf ihr Land und die gute touristische Infrastruktur sind und hoffen, mit positiven Berichten im Ausland mehr Besucher/-innen nach Tunesien zu holen. Die Anschläge von 2015 haben dem Tourismussektor stark zugesetzt, insbesondere die Besucherzahlen aus Westeuropa sind gesunken.

Nach der Rückkehr am Nachmittag hatte die Gruppe die Gelegenheit, mit NGO-Vertreter/-innen über die Menschenrechtssituation in Tunesien ins Gespräch zu kommen. Die Rechtsanwältin Frau Yosr Daaloul stellte ihre Arbeit bei Amnesty International vor; Herr Jamel M'ssalem repräsentierte die Tunesische Menschenrechtsliga. Beide betonten, dass die Transformation längst nicht abgeschlossen sei. Die Verfassung von 2014 sei eine gute Basis für Politik und Gesellschaft, allerdings gehe es jetzt darum, die Institutionen kontinuierlich zu reformieren, Korruption zu bekämpfen und die Arbeit der Wahrheitskommission zu unterstützen. Eine große Herausforderung sei die Reform des Justizsystems und die Wiedereingliederung von ehemaligen Häftlingen in die Gesellschaft. Die meisten Gefängnisse in Tunesien seien zudem überfüllt - 35.000 Inhaftierte bei einer Kapazität von 17.000 Haftplätzen. Das Rechtssystem sei sehr streng: Nur kleinere Eigentumsdelikte, die mit weniger als acht Monaten Haft bestraft werden, dürften ersatzweise als Bewährungsstrafe ausgesetzt und/oder mit Sozialstunden geahndet werden. Vor allem bei Jüngeren herrsche große Unzufriedenheit über dieses Rechtssystem, sie können nicht nachvollziehen, warum schon das Rauchen eines Joints mit 1000 TND und einem Jahr Gefängnis bestraft werde. Vielen jungen Menschen gehen die Veränderungen nicht schnell genug. Die Anwältin bat um Geduld, aber ermunterte die Anwesenden zum politischen Engagement, die tunesische Bevölkerung habe nun die Macht Zustände zu ändern. Herr M'ssalem betonte die Relevanz der Frauenrechte und den Kampf für mehr Gleichberechtigung im Transformationsprozess. Nach dem Wahlerfolg der Ennahda 2011 seien viele Frauen besorgt gewesen, Rechte zu verlieren, die ihnen seit Ende der 1950er zustanden. Die darauffolgenden Wahlen brachten einen anderen Gewinner hervor - die säkulare Partei Nidaa Tounes. Nichtsdestotrotz seien Frauen in Politik und Verwaltung nach wie vor mit dem Verhältnis 1 zu 5 unterrepräsentiert, obwohl mehr Frauen als Männer einen höheren Bildungsabschluss besäßen (Verhältnis 51 zu 49). Auch beim späteren Treffen mit dem Imam Mohamed Amine Waslati aus Hammam Sousse stand die Rolle der Frau im Islam im Zentrum der Fragen. Sein patriarchal geprägtes Weltbild stieß zwar bei den meisten Deutschen auf Irritation bzw. Widerspruch, aber sowohl der Imam als auch die anwesenden TN empfanden den Gedankenaustausch als äußerst gewinnbringend für die interkulturelle Verständigung.

Obwohl wir am zehnten Seminartag sehr zeitig nach Tunis aufgebrochen waren, mussten wir vor Tunis lange im Stau ausharren und erreichten das Arabische Institut für Menschenrechte erst mit einer Stunde Verspätung. Dankeswerterweise verschob der Leiter dieser renommierten Institution, Prof. Abdelhasset Ben Hassan, seinen Folgetermin, und erläuterte in ausgezeichnetem Englisch die Aufgaben des Instituts, das unter anderem mit der UNO, der UNESCO, der High Commission of Refugees und weiteren 10 internationalen Organisationen kooperiert. Das strategische Ziel ist die Analyse der universell geltenden Menschenrechte in den arabischen Staaten. Hierzu werden Schulungen durchgeführt und es existiert ein Netz von Beauftragten in 14 arabischen Staaten. Beobachtet wird die Situation der (politischen) Gefangenen, man unterstützt ggf. Reformmodelle und mischt sich auch in aktuelle politische Diskussionen zur Menschenrechtsslage ein. Zunehmend werden auch bisher tabuisierte Themen wie die Lage von Minderheiten oder die Gleichstellung von Frauen und Männern behandelt. Die tunesische Revolution versteht der Referent als einen langwierigen Prozess. Man habe in Tunesien zwar große Fortschritte erzielt, da Menschenrechte politisch und in aller Öffentlichkeit diskutiert in der Verfassung von 2014 verankert wurden, aber nun gelte es, die Menschenrechte auf lokaler Ebene nachhaltig zu implementieren und ihre Einhaltung vor Ort zu verbessern.

Im tunesischen Parlament trafen wir Mohamed ben Salem, Abgeordneter der Ennahda, Landwirtschaftsminister von Dezember 2011 bis Januar 2014, der von 1991 bis 2011 im politischen Exil in Frankreich lebte. Auf die Ziele seiner Partei angesprochen betonte er, dass der

Aufbau der Demokratie in Tunesien an erster Stelle stehe. Seine Partei habe allerdings ein islamisch geprägtes Weltbild und versuche ihre religiösen Werte in die Politik einzubringen, ähnlich wie die deutsche Christdemokratie.

Am Nachmittag besuchte die Gruppe das Zentrum von Tunis und das Künstlerdorf Sidi Bou Saïd, nordöstlich der Hauptstadt gelegen. Die Orte hätten nicht gegensätzlicher sein können: Tunis war voller Menschen, man fühlte sich beinahe eingeeengt in den Straßen und Gassen; auf größeren Plätzen und vor öffentlichen Gebäuden fiel die hohe Polizei- und Militärpräsenz auf. Im Kontrast dazu stand Sidi Bou Saïd, ein gemütliches, ruhiges Dorf, dessen Tourismus nach den Terroranschlägen stark zu leiden schien. Sowohl auf den Straßen als auch in Cafés und Restaurants waren nur wenige Menschen anzutreffen.

Die Auswirkungen der Terroranschläge auf den Tourismus beschäftigten uns ein weiteres Mal am elften Seminartag beim Empfang durch die Bezirksregierung in Sousse. Ein Vertreter der Verwaltung zeigte sich sehr bemüht, Sousse von der besten Seite zu präsentieren. Die Auswirkungen der Terroranschläge auf die Tourismusbranche spielte er herunter und widersprach unserer Annahme, dass die Besucherzahlen anscheinend gesunken seien. Seine Statistik sollte hingegen belegen, dass die Zahlen konstant geblieben seien. Nach dem Besuch erklärten die tunesischen TN ihre Sicht der Dinge. Sie waren der Ansicht, dass sich die Gästezahl vielleicht nicht signifikant verringert habe, allerdings die Herkunft und die Zusammensetzung andere seien. Statt Tourist/-innen aus England, Frankreich und Deutschland seien im letzten Jahr deutlich mehr Urlaubsgäste aus Russland, Algerien und Libyen gekommen. Im Gegensatz zu den Westeuropäer/-innen verließen diese ihre Hotels und Ferienressorts seltener, so dass gerade kleinere, lokale Unternehmen unter der Veränderung der Gästestruktur wirtschaftlich litten.

Am Nachmittag fand der Workshop "Pick 6" zu den Themen Werte, Demokratie und Teilhabe statt. In gemischt-nationalen Gruppen sollten sich die TN auf nur sechs von möglichen 60 Aussagen einigen, die für sie persönlich und für ihr Leben in der Gesellschaft wichtig seien. Zunächst diskutierten die TN zu zweit, zu viert, zu zehnt und am Ende in der ganzen Gruppe. Die Entscheidungsrounden wurden zeitlich begrenzt, die Entscheidung fiel von Runde zu Runde schwerer. Der enge Rahmen setzte die TN erheblich unter Druck. Es zeigte sich, dass einzelne die Gesprächsleitung an sich zogen, während andere sich nach und nach aus der Diskussion herauszogen. In der Nachbereitung des Workshops äußerten einige TN heftige Kritik am Zeitrahmen und der Auswahl der Themen, die teilweise die Lebensentwürfe einzelner in den Fokus der Diskussion rückten (so z.B. "eigene Kinder haben", "zur eigenen Meinung stehen", "näher zu Gott finden"). Die Atmosphäre war zeitweise emotional aufgeladen, so dass es der Seminarleitung leider nur teilweise gelang, die Zielsetzung des Workshops - die Auseinandersetzung mit Kommunikationsmustern und Partizipation in der interkulturellen Zusammenarbeit - herauszuarbeiten. Am Abend in Kantaoui waren die Wogen wieder geglättet, aber auch am zehnten Seminartag wurde noch mal über das Kommunikationsverhalten in der Gruppe gesprochen.

Den zehnten Seminartag verbrachten die TN in den Familien ihrer tunesischen Austauschpartner/-innen, um sich über Alltagsfragen und Familienleben in zwangloser Atmosphäre auszutauschen. Die Auswertung des Seminars erfolgte am späten Nachmittag im Hotel. Wie bei der Zwischenevaluation hatten die TN die Möglichkeit, das Seminar mündlich und schriftlich zu bewerten. Gemäß den beiden Seminauswertungen wurden die angestrebten Projektziele in hohem Maße erreicht. Die in beiden Seminaren angebotenen Programmpunkte wurden von den Teilnehmenden übereinstimmend durchweg positiv bewertet. Der Austausch wurde insgesamt mit einer Note von 1,86 beurteilt. 16 von 22 TN empfehlen das Seminar uneingeschränkt weiter. Sehr positiv bewertet wurde der offene Gedanken- und intensive Erfahrungsaustausch in gemischt-nationalen Gruppen. Dabei wurde vor allem die Gelegenheit wertgeschätzt, mit verschiedenen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sowie mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und religiösen Hintergründen über ihr Verständnis von Demokratie und Zivilgesellschaft diskutieren zu können. Produktiv war die Wertediskussion über die Bedeutung von Frieden, Freiheit, Sicherheit, Würde und Recht in Tunesien und Deutschland. Allerdings hatte die offene Gesprächsatmosphäre auch ihre Grenzen: Vor allem die Trennung von Religion und Staat, die Rolle der Frau im Islam

sowie das Verhältnis der arabischen Welt zu Israel wurden sehr kontrovers diskutiert. Leider sahen einige TN ihre divergierenden Ansichten nicht immer ausreichend respektiert. In der Auswertung vermerkte ein/e TN „Some German friends didn't respect my point of view and tried to convince me to change“. Ein/e andere/r schrieb: “We didn't have enough time with the Imam to show the true Islam for our German friends”.

So haben die TN nicht nur in der Theorie, sondern auch unmittelbar erfahren, dass politische Partizipation eben auch bedeuten kann, sich mit den Ansichten des Gegenübers im politischen Diskurs auseinanderzusetzen und trotzdem zu keinem gemeinsamen Ergebnis oder Kompromiss zu kommen. Beide Seiten haben gelernt, Positionen des Anderen aushalten zu müssen. Darüber hinaus konnten sie für ihr weiteres soziales und politisches Engagement die Erfahrung mitnehmen, dass Entscheidungsprozesse und Veränderungen oft mehr Zeit benötigen als zunächst geplant. Dabei ist es wichtig, nicht nur auf das Ergebnis einer Diskussion zu blicken, sondern auch auf den Prozess. Der Workshop „Pick 6“ offenbarte, wie schwierig es ist, alle TN in die Entscheidungsfindung einzubeziehen und wie wichtig, seine Positionen öffentlich zu vertreten bevor es zu einer Abstimmung kommt.

Zum Teil wurde der enge, recht ehrgeizige Zeitplan kritisiert. Sowohl die Tunesier/-innen als auch die Deutschen wünschten sich mehr freie Zeit zur persönlichen Verfügung. Die Tunesier/-innen hätten gern noch weitere größere Städte in Deutschland besucht. Die Deutschen wollten länger in Kairouan und Monastir bleiben, um die Orte auf sich wirken zu lassen. Die deutsche Seite beanstandete zudem die Vielzahl der Termine und Aktivitäten in Tunesien und regte an, sich stärker zu fokussieren - mehr Zeit an weniger Orten zu verbringen. Beeindruckt vom Transformationsprozess in Tunesien schätzen sie besonders die Gespräche mit Vertreter/-innen von NGOs wie Amnesty International und dem Arabischen Institut für Menschenrechte und hätten diese gern intensiviert.

Die Anregungen wird das Leitungsteam bei der Planung eines neuen Austauschprogramms diskutieren und ggf. aufnehmen.

Navina Engelage

GESW e.V.